

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen wirtsch. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortverkehr vierteljährl. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
bizeu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 6 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 155.

Freitag, den 6. Juli

1906.

Rundschau.

Ein Anschlag gegen den Kaiser geplant? Der Korresp. der Ndn. Ztg. in Seattle (im Staate Washington) telegraphiert: August Rosenberg, dem man anarchoistische Gesinnung zuschreibt, reiste am 1. Mai von Seattle nach Hamburg ab. Um diese Zeit ging der deutschen Regierung ein Warnungsschreiben aus Seattle zu, sie solle sich auf ein Attentat auf den deutschen Kaiser gefasst machen und Vorkehrungen treffen. Die deutsche Regierung setzte in Seattle den Konsul in Kenntnis. Auf dessen Anregung unternahm die Polizei eine Hausdurchsuchung in dem von Rosenberg bewohnten Hause. Es wurde eine vollständige Einrichtung zur Herstellung von Bomben und Höllemaschinen, sowie ein Vorrat von 200 Flaschen mit Säuren und Sprengstoffen vorgefunden.

Die neue Eisenbahnverkehrsordnung. Die demnächst in Kraft tritt, enthält eine Reihe von abgeänderten Bestimmungen, die von dem reisenden Publikum zu beachten sind. Die wichtigsten bringen wir nachstehend zum Abdruck:

1. Die Fahrpläne für Personenbeförderung müssen in Zukunft Gattung, Wagenklassen, Abfahrzeiten, für Uebergangs- und Endstationen auch die Ankunftszeiten der Züge und der Anschlusszüge enthalten.
2. Nach dem seitherigen § 11 der Verkehrsordnung war die Entscheidung darüber, ob Fahrpreisermäßigungen für Kinder zu bewilligen sind oder nicht, dem dienstlich anwesenden höchsten Beamten überlassen. In Zukunft entscheidet darüber der Bahnhofsvorsteher.
3. An jedem Fahrkartenschalter ist künftig auf einer Tafel der Beginn des Fahrkartensverkaufs bekannt zu geben. Hiernach kann das Publikum etwa stündliche Schalterbeamten selbst kontrollieren.
4. Nichtraucher- und Frauenabteile sollen in allen Wagenklassen abermals vermehrt werden.
5. Die Bestimmungen im § 20 der Verkehrsordnung wonach jeder Reisende für sich und etwa mitreisende Angehörige einen Platz belegen darf, ist jetzt so formuliert worden, daß der Reisende für sich und jede mit ihm reisende Person einen Platz belegen darf. Wer seinen Platz verläßt, ohne ihn zu belegen, verliert den Anspruch darauf.
6. Kleine Hunde, kleine Vögel in Käfigen und andere Tiere, die getragen werden, dürfen künftig mit in die Abteile genommen werden.
7. Hunde jeder Größe können in Zukunft als „Reisegepäck“ aufgegeben werden.
8. Für vorzeitig ausgeliefertes Reisegepäck wird künf-

tig die Fracht für die nicht durchfahrene Strecke erstattet.

9. Die Einrichtung von Handgepäck-Aufbewahrungsstellen, die seither nur auf großen Bahnhöfen üblich war, wird auf alle Bahnhöfe, auf denen Gepäck abgefertigt wird, ausgedehnt.

Die beste Aenderung ist im § 41 enthalten, der bestimmt, daß das Beschwerdebuch künftig in Wegfall kommen soll. „Es sei erfahrungsgemäß sehr oft zu völlig ungerechtfertigten Beschwerden benützt worden, die entweder in der ersten Erregung oder auch aus Langeweile niedergeschrieben würden. Solche Beschwerden verurachten den einzelnen Beamten wie den Behörden überhaupt viel unnötige Schreiberereien.“

Diese Erkenntnis des Reichseisenbahnamts, das die neuen Bestimmungen erlassen hat, ist durchaus richtig. Die württemb. Ausführungsbestimmungen sind noch nicht bekannt gegeben.

Der Deutsche Privatbeamtenverein in Magdeburg veröffentlicht seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1905. Der Verein, der namentlich durch seine mustergiltigen und vielbenutzten Versorgungsstellen allgemein bekannt ist, kann am Ende des Jahres 1906 auf ein 23jähriges Bestehen zurückblicken. Er umfaßte Ende 1905 20 617 Mitglieder, die in zirka 400 Zweigvereinen, Verwaltungsgruppen usw. über ganz Deutschland verteilt sind. Aus dem sozialpolitischen Programm des Vereins verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß ein prinzipieller Gegensatz zwischen den Interessen der Privatbeamten und denen der Arbeitgeber nicht anerkannt, vielmehr eine Interessensvertretung der Privatbeamten unter Mitwirkung der Arbeitgeber erstrebt wird. Zu der angestrebten staatlichen Pensionsversicherung nimmt auch der Deutsche Privatbeamtenverein prinzipiell eine befürwortende Stellung ein, betont aber, daß selbst bei günstigem Verlaufe der Angelegenheit vor Anfang des nächsten Jahrzehntes ein praktisches Ergebnis nicht erwartet und auch dann namentlich für die mit mittleren und hohen Gehältern angestellten Privatbeamten eine angemessene und ausreichende Pension kaum erreicht werden kann.

Tages-Chronik.

Berlin 4. Juli. Das Herrenhaus nahm in zweiter Lesung das Schulunterhaltungsgesetz an.
Berlin, 4. Juli. Wegen der Aufforderung zu einem Pogrom ist die gestern in den Arminhallen tagende Pädologerversammlung aufgelöst worden.
Berlin, 4. Juli. Dem Vol. Anz. zufolge schätzt man die Zahl der übrig gebliebenen Zweispennigarten auf 20

Millionen, eine beschränkte Möglichkeit, diese abzusehen bietet Württemberg; die Entschliessung hierüber wird erfolgen, wenn Württemberg seinerseits die Entscheidung über die Postkartentaxe im Ortsverkehr getroffen hat. (Den Lesern kann geholfen werden. D. Red.)

Berlin, 5. Juli. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Wien: Kaiser Franz Josef hatte den Minister des Innern zum Bürgermeister Lueger geschickt, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß zur Vermeidung unliebsamer Demonstrationen die Reise nach Bukarest am besten unterbleibe. Lueger erklärte, die Vorbereitungen zur Reise seien nicht mehr rückgängig zu machen. Die interessante Tatsache ist jetzt nachträglich bekannt geworden.

Berlin, 5. Juli. Nach einer Pariser Meldung gewann den Ozeanwettkampf der Dampfer „Deutschland“, welcher den Weg Newyork-Kap Lizard in 5 Tagen 13 Stunden und 7 Min. zurücklegte. Die französische „Provence“, welche 1 1/2 Stunden später als die Deutschland Newyork verließ, blieb um 5 Stunden zurück. Die Kompagnie Trans Atlantic schreibt die Niederlage der „Provence“ dem Umstand zu, daß deren Personal diesmal nicht, wie vor 4 Wochen bei dem gleichen Wettkampf, Ueberstunden machen wollte, weil die Belohnung damals den Mannschaft nicht ausreichend erschien; unbefangene Beurteilungen dagegen erkennen unumwunden die Ueberlegenheit der „Deutschland“ gegenüber der kaum vor Jahresfrist vom Stapel gelassenen „Provence“ an.

Berlin, 5. Juli. Der „Vokalanz.“ meldet aus Shanghai: Im Kampf zwischen den japanischen und ausländischen Reedereien wirft der Präsident der Nippon Yusen Kaisha, einer japanischen Schiffsgesellschaft, allen Mitbewerbern den Fehbehandelschuh zu, indem er erklärt, es müsse Pflicht und Sache der Japaner sein, jedes Eindringen fremder Firmen in die östlich des Suezkanals gelegenen Gebiete zu verhindern. Der selbstbewusste Ton der Erklärung wird allgemein dahin aufgefaßt, daß die japanische Regierung der europäischen Schifffahrt feindlich gegenüberstehe.

Breslau, 5. Juli. Justizrat Mamrotz, der Vertreter des Arbeiters Diebold, dem von einem Schutzmänn die Hand abgehauen wurde, erhielt von der Staatsanwaltschaft den Bescheid, daß die Erhebungen ergebnislos verlaufen sind.

Essen, 4. Juli. Fräulein Barbara Krupp, zweite Tochter des verstorbenen Alfred Krupp, verlobte sich heute mit dem Regierungsassessor Frhrn. Thilo v. Wilmowski.

Krefeld, 4. Juli. Wegen unvorhergesehener Hindernisse ist die Entsendung der 3 Torpedoboote zur Eröffnung des Krefelder Hafens abgesetzt worden.

Karlsruhe, 4. Juli. Der badische Landtag hat in seiner heutigen Sitzung die Verlegung des

Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August Adnig. 31

Das war keine Empfehlung für ihn; man konnte ja auch den weiteren Vorwurf daran knüpfen, daß durch seinen schlimmen Rat das einst so angesehene Bankhaus zum Fall gebracht worden sei. Sodann lag auch die Möglichkeit nahe, daß man den Wallendorfs Glauben schenkte, wenn sie später behaupteten, er habe das ihm bewiesene Verbrechen gemißbraucht und den günstigen Augenblick benützt, um die namhafte Summe aus der Kasse verschwinden zu lassen. Es fanden sich immer Personen, die an diese Verleumdung glaubten und sie weiter verbreiteten; er hatte ja auch seine Feinde und Feinde, die wußte er sehr wohl.

Und wenn dann die Wallendorfs, gestützt auf diesen Verdacht, der inzwischen feste Wurzel gefaßt hatte, die Anklage gegen ihn erhoben, so war es sehr wohl möglich, daß er zur Rückzahlung des verschwundenen Geldes verurteilt würde. Er besaß kein Vermögen, nehmen konnte man ihm nichts, aber man konnte sein Gehalt mit Beschlag belegen, sobald er wieder eine Stelle gefunden hatte.

Dann aber war die Möglichkeit den eigenen Herd zu gründen, wieder auf lange Jahre hinausgerückt, er durfte unter solchen Umständen wohl kaum noch daran denken! Und all sein Streben war nur dahin gerichtet, die geliebte Braut heimzuführen; er wußte, daß auch sie sich danach sehnte; die Verhältnisse, in denen sie jetzt lebte, mußten ihr ja immer drückender werden.

Der Vater der beiden Schwestern Herta und Therese Grashof war Direktor einer höheren Lehranstalt gewesen; er hatte bei seinem Tode nur ein kleines Vermögen hinterlassen, das zu einer bescheidenen Existenz eben ausreichte.

Herta hatte ihr Examen als Lehrerin gemacht und war bald darauf als Gouvernante nach England geehrt; Therese, in seinen Handarbeiten sehr geschickt, arbeitete für ein Tapissiergeschäft und verdiente damit genug, um ihre bescheidenen Bedürfnisse bestreiten zu können. Aber es war doch ein saures Brot, und namentlich jetzt, wo sie es nicht nur für sich allein, sondern auch noch für die Schwester erwerben mußte.

Waldeemar blieb vor dem Hause stehen, in dessen zweiten Stockwerk sie wohnte; er wollte die trüben Gedanken bannen,

um mit heiterer Miene vor ihr zu erscheinen. Aber es gelang ihm nicht, seine Stirn war immer noch von Sorgen umwölkt als er die Treppe hinaufstieg.

Aus der Küche, an der er vorbeischieben mußte, kam Therese ihm entgegen, eine schlanke Blondine in einfacher, aber geschmackvoller Toilette.

Sie eilte in seine Arme, die sie einige Sekunden lang umschlungen hielt, nur ihre blauen Augen ruhten auf seinem Antlitz voll zärtlicher Liebe.

„Du kommst heute früh“, sagte sie, „ich hatte Dich noch nicht erwartet. Willst Du heute mittag mit uns speisen?“

„Ich würde es gekonnt haben, wenn ich nur an diese Einladung gedacht hätte“, erwiderte er, während sie die Tür des Wohnzimmer öffnete. „Du mußt mich entschuldigen, mein Lieb, ich habe jetzt den Kopf voller Sorgen; es tut mir auch um Deinetwillen leid, aber ich kann's in der nächsten Zeit noch nicht ändern.“

Er trat ein und begrüßte Herta mit einer zeremoniellen, tiefen Verbeugung, die ebenso kühl und höflich erwidert wurde.

Sie war blond wie ihre Schwester, nur etwas kleiner; ihre Toilette war eleganter; statt des ernsten Luges, der dem Antlitz Thereses ein trauerhaftes Gepräge verlieh, umspielte ihre Lippen ein stolzes Lächeln.

„Aber Du wirst heute nachmittag kommen?“ fragte Therese. „Wenn Du nicht vorziehst, uns zu besuchen“, antwortete er; „Mama läßt Dich freundlichst einladen und sendet Dir ihre und Hildegard's Grüsse; sie wünschen beide Dich wiederzusehen.“

Therese hatte noch keine Zeit gefunden, eine Antwort zu geben, als Herta sich erhob und mit einer abermaligen Verbeugung das Zimmer verließ.

„Du hast sie verlegt“, sagte Therese leise. „Sie mußte aus Deinen Worten entnehmen, daß die Einladung nur mir gelten sollte.“

Waldeemar drehte mit verlegener Miene an den Spitzen seines braunen Schnurbarts, sein Blick schweifte durch das hübsch und traulich eingerichtete Zimmer. „Nimm es mir nicht übel, die Einladung war in der Tat nur für Dich bestimmt“, erwiderte er; „Mama kann sich nun einmal mit Deiner Schwester nicht befreunden, Du kennst ja die strengen Grundsätze der alten Dame.“

„Ich weiß es wohl“, seufzte Therese, „es hat lange gedauert,

bis ich mir ihre Gunst errungen hatte; ich fürchte, Du wirst auch jetzt noch meinewegen Kämpfe mit ihr haben.“

„Diese Furcht ist unbegründet“, sagte er, indem er sie inniger an sich zog und ihr tief in die schönen Augen schaute. „Mama hat Dich lieb und eben deshalb fürchtet sie, daß Herta einen bösen Einfluß auf Dich üben könnte.“

„Was weiß sie denn Schlimmes von Herta?“ fragte Therese bestürzt.

„Sie urteilt nach dem Eindruck, den Deine Schwester auf sie gemacht hat, mein Lieb; ich habe mich bemüht, dieses Urteil zu widerlegen, aber es ist mir nicht gelungen. Und offen gestanden, möchte auch ich wünschen, daß Frau von Weiden bald eine Stelle fände. Die Last, die jetzt auf Dir ruht, würde dadurch wesentlich erleichtert.“

„Sie drückt mich nicht“, lächelte Therese; „Herta würde für mich daselbe tun, wenn ich in Not wäre. Uebrigens bemüht sie sich rastlos, um eine Stelle und wenn sie bisher auch keine gefunden hat...“

„Sie ist zu wählerisch, es sind ihr Stellen genug angeboten worden...“

„Warten wir es ab, aber sei lieb, ich bitte Dich darum; ich kann doch meiner armen Schwester nicht den Stuhl vor die Tür stellen.“

Die Kasse, die diese Worte begleiteten, verschleuderten für einen Moment die Wolken von der Stirn Waldemar's.

„Ich mache Dir ja keine Vorwürfe“, sagte er, „ich denke nur an Dein Wohl und wünsche nichts schultischer, als Dich von allen Sorgen befreien zu können.“

„Sorgen?“ scherzte sie. „Ich habe keine!“

„Aber Arbeit.“

„O still, still, Arbeit hat jeder und müßig zu gehen wäre mir unmöglich. Du willst mich schon wieder verlassen?“

Waldeemar war von seinem Sitz aufgestanden, die sorgenvollen Schattten zeigten sich wieder auf seiner Stirn. „Mich ruft nun auch die Arbeit“, erwiderte er. „Du weißt ja, welche schwierige Aufgabe ich zu lösen habe. Wirst Du heute nachmittag kommen?“

„Wenn Du es verlangst gewiß, aber lieber wäre es mir, wenn Du zu mir kommen wolltest. Herta würde sich tief beleidigt fühlen und ich müßte alle ihre Vorwürfe über mich ergehen lassen.“

Karlsruher Hauptbahnhofes und Ausführung des neuen Bahnhofs nach dem Projekt des Professors Stürzenacker mit 37 gegen 30 Stimmen beschlossen.

München, 4. Juli. Nach dem „Bayerischen Kurier“ lehnte die Regierung definitiv eine Nachsessen des Landtags ab und steht die Landtagsauflösung bevor. Die Neuwahlen sollen nächstes Frühjahr stattfinden.

Rürnberg, 4. Juli. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe beschloß die morgen beginnende Aussperrung sämtlicher organisierter Maurer, Steinhauser und deren Hilfsarbeiter wegen der Sperrung einzelner Baupläge durch diese. Die Aussperrung trifft gegen 4000 Arbeiter.

Paris, 4. Juli. Jaurès und etwa 60 andere Deputierte brachten in der Kammer einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe ein.

Paris, 4. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus London, daß heute Nachmittag der italienische Minister Tittoni und der französische Botschafter Cambon zur Abfassung des englisch-französisch-italienischen Vertrags über Abyssinien im englischen Auswärtigen Amt erschienen werden; Minister Tittoni gedenke am Montag nach Rom zurückzukehren.

London, 4. Juli. Der Daily Telegraph meldet, die Admiraltät sei im Begriffe, sämtliche Torpedofahrzeuge für Delfenerzeugung einzurichten, so daß sie in Zukunft für keinerlei Zwecke mehr Kohle mit sich zu führen brauchen.

Blymouth, 4. Juli. Der Hamburger Schnelldampfer „Deutschland“ hat bereits um 3 Uhr heute früh Seilüß passiert, während von dem neuen französischen Schnelldampfer „La Provence“, der gleichzeitig mit der „Deutschland“ von New York abgegangen war, und der angeblich die Schnelligkeit der „Deutschland“ übertreffen sollte, noch keinerlei Meldung vorliegt.

Bei Weiderrich schlichen zwei Knaben bei Kohlenjuchen unter einen Eisenbahnzug. Als dieser abfuhr, wurde einer von ihnen sofort getötet, der andere lebensgefährlich verletzt.

In Schwerte (Westfalen) wurde der angebl. Juwelenhändler Baumann aus Brüssel festgenommen. Der Mann heißt aber Simon Voos und hat Anfangs 1906 in Köln für 20 000 Mk. Juwelen gestohlen. Er wird schon seit drei Jahren heftig verfolgt.

Am 1. Juli ist bei dem Brand der Michaelskirche in Hamburg nur der Türmer ums Leben gekommen. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Eine Anzahl Feuerwehrleute erlitten unerhebliche Brandwunden. Der Brandschaden beträgt über eine Million Mark. Bei dem Brande gingen der schöne Altar mit dem Bilde Tischbeins und die berühmte Orgel verloren. Ihr Wert beträgt etwa 200 000 Mk. Ebenfalls verzehrte das Feuer die Fahnen und Kriegszettel der Hanseatischen Legion von 1813 und die schönen Türen. Gerettet wurde durch Eingreifen des Professors Brinkmann sämtliches Silber, vieles von den kostbaren Schmiedearbeiten und ein Teil des Archivs.

Wie die Blätter aus Tetschen melden, ist dort vom Felsriegel der sogenannten Bastei in der sächsischen Schweiz der 18 Jahre alte Buchhalter Krause aus Kamenz abgestürzt und zerstückelt liegen geblieben.

In einer Alpenhütte unweit des Gotthardhospizes wurde gestern ein erfahrener Leichnam gefunden, der nach den vorgefundenen Papieren als der des Württembergers Hanns Storz aus Aschaffenburg festgestellt worden ist. Storz muß durch Erfrieren den Tod gefunden haben.

Mittwoch erstickte auf der Landstraße Brilly-Lanfanne der 35jährige Zimmermann und frühere Gendarm Georges Bannaz seine Schwiegermutter Frau Degaillez und verletzte schwer seine Schwägerin und seinen Schwager. Darauf erschoss er sich selbst. Bannaz war Alkoholiker; er beging die Tat, weil seine Frau mit Scheidung drohte.

Der mit seiner jungen Frau in Florenz weilende Reichsrat Graf Preysing, Sohn des bekannten verstorbenen Generals Graf Konrad Preysing, soll wegen mißglückter Finanzoperationen einen Selbstmordversuch durch einen Revolveranschlag in die Herzgegend gemacht haben. Nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ ist nur zu erfahren, daß er in Florenz krank liegt.

In Altoona (Pennsylvanien) stieß ein Unbekannter einen Straßenbahnwagen den steilen Abhang zwischen den Bergwerksstädten Puritian und Portage hinab. Es Personen kamen dabei ums Leben.

Zur Lage in Rußland.

Neubildung des Kabinetts.

Wie der „Retsch“ meldet, erklärte Ministerpräsident Goremykin in der Sitzung des Ministerrates, dem Kabinett sei der Rücktritt nahegelegt worden. Mit der Neubildung des Kabinetts soll dem Blatte zufolge der ehemalige Ackerbauminister Fjermelow betraut werden. (Nach anderweitigen Meldungen soll Goremykins Rücktritt vorläufig noch nicht beschlossen sein.)

Aus der Duma.

Die Duma-Kommission beschloß bei Beratung des Antrags, 50 Millionen Rubel für die dringenden Bedürfnisse der Bauern zu bewilligen, einen sofortigen Kredit von 15 Millionen bereitzustellen.

Zwei Untersuchungen über Bjesostok.

Der amtliche Bericht der russischen Regierung über die Ereignisse in Bjesostok gibt die Zahl der Toten mit 82, die der Verwundeten mit 78 an. 169 jüdische Häuser und Wohnungen wurden zerstört. Der Bericht weist die gegen die Regierung gerichteten Vorwürfe, wonach der Pogrom unter Mitwissen und Beteiligung der Ortsbehörden und Truppen stattfand, zurück.

Genau das Gegenteil konstatiert der Bericht der Dumakommission, der die Schuld dem Gouverneur und den Polizei- und Militärbehörden zuschiebt, und strenge Untersuchung und Bestrafung fordert. Der Bericht der Dumakommission ist sicher zuverlässiger als der des

Ministeriums. Ein von dem Minister des Innern nach Petersburg berufener Polizeibeamter aus Bjesostok soll nach der Meldung verschiedener Blätter der Urheber des dortigen Pogroms sein.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 4. Juli. Kammer der Abgeordneten. Präsident v. Payer eröffnet die 188. Sitzung um 9 1/4 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung der Denkschrift betr. die

Personentarifreform.

Minister v. Weizsäcker: Angesichts des Umstandes, daß eine baldige Einführung des Zweifpennigtarifs stattfinden sollte, möchte er sich über die Zeitfrage äußern. Die beiden Anträge nennen den 1. Aug. Dieser ist zum Bedauern der Regierung unmöglich wegen der Arbeiten durch die Fahrkartensteuer. 6 Millionen neue Fahrkarten müssen gedruckt werden; 1 1/4 Millionen sind erst gedruckt. Es liegt außerdem ein Wagenmangel vor. Die Aenderung der Züge ist auch erst mit der Fahrplanänderung möglich. Bayern und Baden haben deshalb den 1. Mai gewählt. Ich verspreche, das Ueberste zu tun, um einen früheren Termin zu ermöglichen. Vielleicht können wir doch zum 1. Oktober gelangen, aber nur unter der Voraussetzung, daß wir ein durchführbares System einführen.

Finanzminister v. Jeyer warnt vor zu weitgehenden Ermäßigungen der Tarife. Der Eisenbahnetat sollte mindestens in sich selbst balancieren. Darnach werde überall gestrebt. Andere Länder sind uns voraus, indem sie sogar Ueberschüsse erzielen. Verhehlen dürfen wir uns nicht, daß wir über 4 Millionen in den letzten Jahren nicht in den Etat, sondern auf Ansehen übernommen haben. Eine gesunde Finanzabbarung sei das nicht. Es sei nun allerdings eine Mehreinnahme von 2 Millionen gegenüber dem Etatsjah zu erwarten. In Zukunft sei infolge der Tarifreform eine Mindereinnahme zu gewärtigen, die sich auch durch eine Verkehrssteigerung nicht ausgleichen werde. 50 Millionen neue Anleihen seien aufzunehmen, die mit 1,5 Mill. jährlich verzinst werden müssen. Den Abmangel des Etats 1907-08 müsse man möglichst einzuschränken suchen. Die Tarifermäßigung dürfe nicht so weit gehen, daß wir in Zukunft uns unseren Hauptzweck besorgen sein müssen.

Abg. Gieber (D. P.): Es sei bedauerlich, daß die Reform nicht schon am 1. August in Kraft treten könnte. Er möchte anregen, die Denkschrift und die beiden Anträge in die Kommission zu verweisen. Seine Partei stimme der Einführung der 4. Wagenklasse zu, obgleich er persönlich ihr keine Lobhymne singen wolle. Der Zweifpennigtarif sei auch nur durch die 4. Wagenklasse möglich. In Heffen denke auch niemand daran, die 4. Klasse wieder abzuschaffen. Menschenwürdig sei diese Wagenklasse keineswegs. Auch die Sozialdemokratie habe in Preußen noch keine Volksbewegung gegen die vierte Klasse inszeniert, die dort also nicht als menschenwürdig angesehen werde. Für die Einführung von Sonntagskarten sei er nicht. Wenn Preußen dieses Privileg behalte, so sollen wir auch die Landesarten behalten. Ohne Opfer und Konzessionen geht es auf dem Wege zur Einheit nicht. Die Vorschläge der Denkschrift betreten einen gangbaren Weg.

Staatsrat v. Baff macht einige Bemerkungen über die 4. Wagenklasse. Es ist ein Vorurteil, das bei uns gegen die 4. Klasse besteht. Wir wollen ältere Wagen 3. Klasse mit zusammen 19 070 Sitzplätzen für die 4. Klasse benutzen. Werden weitere Wagen notwendig, so kann man weitere Wagen 3. Klasse disponibel machen oder neue Wagen 4. Klasse bauen. Eine politische Bestimmung werde durch ein vereinzeltes Vorgehen unsererseits nicht entstehen. Auch im Betriebe werde es gegenüber Baden und Bayern keine Schwierigkeiten geben. Bayern und Baden fürchten auch nicht derartige Schwierigkeiten. Die Regierung stehe der Reform läßt gegenüber, ein Kompromiß sei aber notwendig gewesen. Stimme man der Denkschrift zu, so bekomme man einen einheitlichen deutschen Tarif.

Abg. Storz (Sp.): Auf eine Etatsverschlechterung müsse man sich angesichts der bevorstehenden großen Aufgaben gefaßt machen. Gegen die Kommissionsberatung habe er nichts einzuwenden, wenn dadurch die Einführung des Zweifpennigtarifs nicht verzögert werde. Bezüglich der 4. Klasse wolle er sich nicht endgültig äußern. Mit der Solidarität der süddeutschen Staaten sei es allerdings nicht weit her. Eine Parteifrage sei es nicht, ob man die 4. Klasse einführen soll. Es komme lediglich auf die technischen Erwägungen an.

Vizepräsident Dr. v. Kienle hat seinen Antrag dahin abgeändert, daß die Einführung des Zweifpennigtarifs so bald wie möglich, spätestens am 1. Okt. erfolgen soll.

Freiherr von Böllwarth will die Einführung der 4. Klasse vom 1. Oktober 1906 an.

Abg. Wolff (Bd.) hält eine Kommissionsberatung nicht für notwendig. Daß die 4. Klasse die soziale Luft erweitere, sei nichts als eine Redensart. Ohne Zweifel habe uns Bayern und Baden verkehrspolitisch schlechter behandelt als Preußen. Der Schnellzugzuschlag wäre besser nicht gekommen. Die Abschaffung des Freigepädts sei ein Schönheitsfehler der Reform. Hoffentlich komme ein Abschluß zustande, der eine Vereinfachung und Vereinheitlichung des Tarifes bringe und zur Verwirklichung des Art. 42 der N.-B. führen muß.

Abg. Hausmann-Waltingen (Sp.): Bei dieser Frage sprechen allein finanzielle und technische Momente. Das württembergische Volk muß den 2 Pfg.-Tarif erhalten. Das Programm Weizsäcker sei die freiwillige Gewährung dessen, was von Soden als Opfer bezeichnet hatte, ohne Gegenleistung Preußens. Können wir das für taktisch richtig halten? Die eisenbahnpolitischen Fragen haben eine gewisse Rückwirkung auf die allgemeine Politik; von Böllwarth sollte Bayern und Baden gegenüber weniger scharfe Accente gebrauchen (Gröber: sehr richtig!), namentlich wenn er im Namen der Freien Vereinigung spreche. Wir haben vor den badischen Abgeordneten nur die Gefährte der hochachtenden Nachbarschaft. Das einträglichste System würde eine Klasse

sein. (Eidenbrand: sehr richtig!). Der Redner berechnet, daß der Personenzug nur 3 Mark 70 Pfg. aus der 2. Klasse einbringe. Hier komme der Staat nicht auf seine Kosten. Nur 2 Klassen dürfen wir also führen. Der Preis der unteren Klasse, 2 Pfg., sei gefunden, nun komme es darauf an, wie groß die Spannung bis zur nächsten Klasse ist. Den Mehraufwand für die Einführung der 4. Klasse habe die Denkschrift auch nicht berücksichtigt. Das deutsche System sei keineswegs das der 4. Klasse, wie der Minister meine. Der 2 Pfg.-Tarif solle für die 3. Klasse gelten. Seine Partei beantrage: die künftige Staatsregierung zu ersuchen, von dem nächstmöglichen Zeitpunkt an, spätestens vom 1. Okt. 1906 ab, den Fahrpreis der untersten Klasse in den Personen- und beschleunigten Zügen mit 2 Pfennig für den Kilometer festzusetzen, in den Personenzügen nur 2 Wagenklassen zu führen und betreffs des gesamten Eisenbahntarifs eine Bindung gegenüber anderen Verwaltungen nicht einzugehen, im übrigen die Denkschrift zur Kenntnis zu nehmen.

Kommissionsberatung hatte er nicht für notwendig. Die Landesart solle man beibehalten; dagegen könnte der Preis für sie beträchtlich hinaufgesetzt werden.

Minister v. Weizsäcker: Die 4. Klasse liege im Interesse der landwirtschaftlichen Bevölkerung, um die Lasten niederstellen zu können. Man müsse der Regierung empfehlen, die unterste Klasse mit 2 Pfennig auszusatteln. Bezüglich der Landesarten sei eine gewisse Rücksicht auf die Nachbarstaaten nicht unangebracht. Was die Politik Weizsäcker betreffe, so schätze er sich ganz seinem Vorgänger an. Mit dem Antrag Hausmann sei erfreulicherweise das bayerische System preisgegeben. Daß nur 2 Klassen fahren sollen, könne man nicht verlangen. Eine längere Hinauszögerung der Plenarberatungen des Landtags sei nicht gut möglich.

Die Abg. v. Böllwarth, Gieber, Storz und Dr. Wolff beantragen: Die Staatsregierung zu ersuchen, vom 1. Oktober 1906 ab eine weitere Wagenklasse mit dem Fahrpreis von 2 Pfennig pro Kilometer in den Personenzügen und beschleunigten Zügen einzuführen. Der frühere Antrag Böllwarth ist damit zurückgezogen.

Vizepräsident Dr. v. Kienle spricht sich gegen eine Kommissionsberatung aus und beharrt auf seinem gestern dargelegten Standpunkt. Auf die Landesarte könne er leicht verzichten. Hausmann wolle eigentlich auch nichts anderes als Böllwarth, Gieber, Storz und Wolff. Einigen sich diese Herren nicht mit Hausmann, so komme bei der Verpösterung kein Antrag zur Annahme.

Die Verwaltung ladet die Abgeordneten auf morgen vormittag halb 9 Uhr in den Bahnhof zur Vernehmung preussischer Wagen 4. Klasse und solcher 3. Klasse ein, die in 4. Klasse umgeändert werden sollen.

Morgen vormittag 9 Uhr Fortsetzung, Gemeinde- u. Bezirksordnung.

Schluß der Sitzung nach 1/2 Uhr.
Stuttgart, 5. Juli. Die Kammer der Abgeordneten nahm mit 42 gegen 35 Stimmen den Antrag v. Böllwarth an, wonach die Regierung ersucht wird ab 1. Oktober 1906 eine weitere Wagenklasse zum Preise von 2 Pfg. für Personenzüge und beschleunigte Personenzüge einzuführen. Morgen Verfassungsreform.

Aus Württemberg.

Die letzten Zugeständnisse.

Die Verfassungskommission der Kammer der Abgeordneten hat in ihrer gestrigen Sitzung mit 8 gegen 6 Stimmen auf der Wahl von 8 berufsständischen Vertretern beharrt. Der Ernennung weiterer lebenslänglicher Mitglieder wurde mit 8 gegen 7 Stimmen unter der Einschränkung zugestimmt, daß die Standesherrn nicht durch freiwillige Entschließung in Wegfall gekommen sein dürfen. Bezüglich der Proporzabgeordneten wurde statt der Längseinteilung die Dreieinteilung des Landes (Nedar- und Jagstkreis 3, Schwarzwald- und Donaukreis 8 Vertreter) mit 11 gegen 4 Stimmen beschlossen. Auch hinsichtlich des Budgetrechts wurde dem Beschluß der ersten Kammer mit 10 gegen 4 Stimmen beigetreten, die Gleichberechtigung der 1. Kammer bei Erhöhung der Einkommensteuer mit 12 gegen 3 Stimmen abgelehnt. — Keil erklärte namens seiner Fraktion, daß er 8 berufsständischen Vertretern nicht zustimmen vermöge, bleibe die Sozialdemokratie bei dieser Haltung, so ist die Verfassungsrevision noch in letzter Stunde in schwerer Gefahr.

Nicht amtswürdig. Der „Beobachter“ berichtet: „In der Kommission für die Gemeindeordnung fragte gestern der Abg. Reichling, ob es richtig sei, was verschiedene Blätter behauptet haben, daß auch Min. Dr. v. Pilschke amtswürdig sei. Dieser verneinte und betonte, er werde die Gemeinde- und Bezirksordnung unter allen Umständen zum Abschluß bringen.“

Erzbergers Schutzengel? Zum Besuch des Zentrumabgeordneten Prinzen Arenberg beim Reichsfürsten Bülow am Dienstag in Nordberney meint die Täg. Rundschau: „Offenbar soll auf diesem Wege auf das württembergische „enfant terrible“ der ultramontanen Partei (Erzberger) eingewirkt werden. Einfluß scheint diesem das gegen seinen Obersten Moniteur eingeleitete Strafverfahren den Mund gestopft zu haben.“

Zur Landtagskandidatur in Freudenstadt.

Es ist gestern die Mitteilung durch die Blätter gegangen, daß der Bezirksvolksverein Freudenstadt den Reichstagsabgeordneten Wagner an Stelle des erst unlängst in den Landtag gewählten Abgeordneten Schmid als Kandidaten für den Landtag aufgestellt habe. Nach einem Bericht in der „Schwäbischen Vorzeitung“ ist dieser Beschluß lediglich durch eine Zufallsmehrheit, die von den Parteifreunden aus Dornstetten und Pfalzgrafenweiler gebildet wurde, zu stande gekommen. Die Dornstetter und die Pfalzgrafenweiler haben dem Abgeordneten Schmid seine Stellungnahme in der Eisenbahnfrage Pfalzgrafenweiler-Dornstetten bezw. Pfalzgrafenweiler-Freudenstadt verüßelt, Schmid hat sich bekanntlich für die Erbanung der Strecke Freudenstadt-Pfalzgrafenweiler ausgesprochen. Da auch Schmid einen großen Anhang besitzt, so ist wohl in der Kandidatenfrage im Oberamt Freudenstadt noch nicht das letzte Wort gesprochen.



Es wäre zu wünschen, daß unter den volksparteilichen Wählern in dieser Angelegenheit eine Einigung erzielt wird. Maßgebend für Demokraten ist das politische Bekenntnis und nicht Kirchensinteressen.

Stuttgart, 5. Juli. Eine Protestversammlung gegen die russischen Massaker fand gestern abend im Saal der Dinkeladerischen Brauerei statt. Übersetzer Grammer begrüßte die Versammlung und sprach den Wunsch aus, daß die Stimme der Protestversammlungen, die jetzt in Deutschland und anderwärts abgehalten werden, auch dort gehört werde, wo sie gehört werden müsse. Als erster Hauptredner des Abends sprach Stadtparrer Ulfried-Stuttgart. Rechtsanwalt Schdanoff, ein Mann von etwa 35 Jahren, der vom Vorsitzenden als Abgeordneter zur Reichsduma und als Mitglied des Zentralbureaus der demokratisch-konstitutionellen Partei in Moskau vorgestellt wurde, sprach hierauf in ziemlich gutem Deutsch über die Ursachen und den seitherigen Verlauf der russischen Freiheitsbewegung. Die Vorkommnisse von Biesostok seien nicht vereinzelte, sie bilden vielmehr ein Glied in der langen Kette der Kämpfe des russischen Volkes um seine Befreiung. Es wäre verfehlt, diese Ereignisse auf das Vorhandensein einer antisemitischen Bestimmung im russischen Volk zurückzuführen; sie seien vielmehr eine Teilerscheinung jener unheimlichen russischen Gegenrevolution, die von den öffentlichen Gewalten ungehindert und sogar unterstützt ihre Rache nehme an denjenigen, die ihr als Träger der freiheitlichen Bewegung bekannt seien. Landgerichtsrat Lust-Ubingen führte aus, daß man den russischen Freiheitskämpfern die innigsten und herzlichsten Sympathien nicht versagen könne. Als letzter Redner sprach Prof. Quiddé-München. Wenn der Gang der Ereignisse in Rußland auch durch Protestversammlungen des Auslandes nicht erheblich beeinflusst werden könne, so sei die öffentliche Meinung, wenn sie dauernd und konsequent sich geltend mache, doch geeignet, einen gewissen Einfluß auszuüben. Der Gedanke einer großen Kulturgemeinschaft der Menschheit lasse ein solches Vorgehen auch gerechtfertigt erscheinen. Unser Protest gilt nicht einem einzelnen Ereignis, sondern dem System eines in den letzten Tagen liegenden Absolutismus. Die deutschen Regierungen haben wiederholt Partei genommen zu Gunsten des korrupten Regimes in Rußland; Zeugnis dafür sei der Königsberger Prozeß und die zahlreichen Ausweisungen russischer Unterthanen. Wenn wir gegen diese Haltung unserer Regierungen auftreten, so handeln wir nicht gegen unser nationales, deutsches Interesse. Wir wollen gute, freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Reichen und Völkern; aber als den Träger des russischen Reiches der Zukunft sehen wir die Reichsduma an, nicht die zarische Gewaltherrschaft und das korrupte russische Beamtenium. Der Redner legte schließlich der Versammlung die bekannte Berliner Resolution vor, die einstimmig angenommen wurde.

Wahingen a. F., 4. Juli. Lohnbewegung. Der Streik der hiesigen Maurer hat nach etwa 8wöchiger Dauer gestern sein Ende erreicht. Die Arbeitszeit ist auf 10 Stunden festgelegt worden. Als Stundenlohn wurden 45 Pf. vereinbart.

Wettingen, 4. Juli. Landtagsabgeordneter Henning befindet sich zusehends auf dem Weg der Besserung, er dürfte bald wieder in der Lage sein mit seinen Wählern in Führung zu treten.

Gmünd, 4. Juli. Zwischen den hiesigen Brauereibesitzern und ihren Arbeitern ist am letzten Samstag ein neuer Tarif zum Abschluß gelangt. Die neuen Berechnungen sollen auf 3 Jahre Gültigkeit haben; die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, die Löhne wurden von 20 — 27 M. pro Woche festgelegt. In dem Tarif ist auch eine Urlaubsgewährung vereinbart.

Ein junger Kaufmann von Neuhäusen wollte auf dem Heimweg von Eningen überfallen und seines Monatsgehalts beraubt worden sein. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß ihn der junge Mann verbrannt und sich selbst verletzt hatte.

In Neuenbürg hat während eines Gewitters der Blitz in die 10 Minuten von Langenbrand entfernte Scheuer des Löwenwirts eingeschlagen und gezündet. Dabei wurde die Dienstmagd Marie Vertsch, welche vor dem Unwetter Schutz bei dem Gebäude suchte, vom Blitz getötet.

Der seit einiger Zeit ohne Beschäftigung in Pforzheim wohnende, ledige 31jährige Georg Roth, Zimmermann von Schöppingen, wurde Dienstag zwischen 7 und 8 Uhr zwischen der Pumpstation des Wasserwerks Biefenfeld und dem Bahnhofsgebäude an der Stelle, wo die Straße eine ziemlich starke Wiegung macht, von einem talabwärts daherkommenden Automobil angefahren. Roth hatte noch so viel Kraft, sich an den Waldrand zu schleppen, wo er dann besinnungslos liegen blieb. In diesem Zustand wurde er dann später von einem Fuhrmann gefunden und gegen 11 Uhr ins Bezirkskrankenhaus verbracht, wo ihm sofort ärztliche Hilfe zu teil wurde. Die Verletzungen sind in der Hauptsache an der linken Seite. Roth erzählt, daß er einem von Pforzheim kommenden Automobil ausweichen wollte, gleichzeitig aber auch ein solches von entgegengesetzter Seite kam, er sei noch in eine Staubwolke eingehüllt gewesen, als er von dem von Neuenbürg kommenden Auto angefahren wurde, welches, ohne sich um ihn zu kümmern, fortgerast sei.

Bei einer 31 Jahre alten Arbeiterfrau in Göppingen ist infolge des fleißigen Besuchs der gegenwärtig dort tätigen Sabbatistenmission der religiöse Wahnsinn ausgebrochen. Die Frau mußte zur weiteren Behandlung ins städtische Krankenhaus überführt werden.

In Lauffen a. N. verursachten zündende Kinder in einer Scheuer der Sonnengasse einen Brand. Dank der schnellen Hilfe der Nachbarschaft konnte das Feuer rasch gelöscht werden.

In Michelbach a. d. Lände, O. Gerabronn brannte die Scheuer des Maurers Walter bis auf den Grund nieder. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen.

Das Verschwinden des Konsumvereinsassessors Deschler in Weislingen hat infolge seiner Aufklärung gefunden, als Deschler nach etwa zehntägiger Abwesenheit

zurückgekehrt und auch bald darauf festgenommen wurde, da der Verdacht der Unreue und Unterschlagung gegen ihn laut wurde. Die Ulmer Staatsanwaltschaft hat jedoch nach Stellung einer Sicherheitsleistung seine Haftentlassung angeworben. Daß die ihm vorgeworfenen Vergehen mit der Führung der Konsumvereinskasse zusammenhängen, ist kaum anzunehmen, da der Vereinsvorstand wiederholt erklären ließ, daß Deschler die Kasse in voller Ordnung zurückgelassen hat.

In Heidenheim fiel der 15jährige Sohn des Malermeisters Hagenmayer ca. 10 Meter hoch herunter und brach einen Fuß und einen Arm. Auch erlitt er schwere innere Verletzungen.

Ein schwerer Jagdunfall ereignete sich Dienstag bei Knittlingen. Dort wurde der in Jägerkreisen bekannte und allgemein geachtete Gemeinderat Ruof zur Krone in Knittlingen schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht. Mit einem Jagdfreud hatte sich derselbe abends auf den Anstand begeben. Um sicher zum Schuß zu gelangen, bestieg der Begleiter einen Baum, wobei ihm Ruof mit dem Gewehr beifällig sein wollte. Auf nicht aufgeklärte Weise entlud sich dasselbe: Ruof wurde von dem Schuß getroffen und starb an den erhaltenen Verletzungen.

Am 3. ds. ist in Staig, O. Laupheim, das Bohn- und Scheuergebäude der Witwe Franz Engelhardt nahezu vollständig abgebrannt.

Dienstag abend ist das Anwesen des Bauern August Diem in Wädle bei Ravensburg infolge Blitzschlags bis auf den Grund niedergebrannt. Das lebende Inventar konnte gerettet werden.

Gerihtsjaal.

Ulm, 5. Juli. Vor dem Schwurgericht verantwortete sich heute der 21 Jahre alte, im Jahre 1905 bei der Stadtstiege in Ulm, zuletzt in Heilbronn in Stellung gewesene Verwaltungslandwirt Georg Widmann von Hirrlingen O. R. Kottenburg, gegen die Anklage erschwerter Fälschung einer öffentlichen Urkunde. Der Beschuldigte hatte in seiner hiesigen Stellung 85 Mark Monatsgehalt, mit dem er bei seinem ziemlich hohen Anspruchs an das Leben nicht ausreichte. In dem Bestreben sich Geld und Kredit zu verschaffen, ließ er sich verschiedene Betrügereien zu Schulden kommen, wegen deren er vom hiesigen Schöffengericht erst kürzlich 4 Wochen Gefängnis erhielt und die ihm auch noch in Heilbronn vor den Richter führen werden. Die Straftat wegen welcher er vors Schwurgericht kam, geschah im Juni v. J. Widmann hatte wieder einmal Geldmangel. Um sich Kredit zu verschaffen, fertigte er eine Quittung über 52 Mark an, in welcher durch die gefälschte Unterschriften des städtischen Hauptkassiers Dollinger und des Kontrolleurs Seibold becheinigt wurde, daß dem Widmann zum Zwecke der Einlösung einer Lebensversicherungspolice der genannte Betrag vom Gehalte abgezogen wurde. Diese Quittung zeigte er dann dem ihm befreundeten Mechaniker Käufer, nun in Stuttgart, vor, wobei er diesen, unter dem Hinweis, daß er wegen des Gehaltsabzuges in Geldverlegenheit sei, zu einigen Darlehen in Höhe von insgesamt 16,50 M. veranlaßt. Diesen Mißbrauch der gefälschten Urkunde hat Widmann nun mit 4 Monaten Gefängnis zu büßen. 3 Wochen davon sind durch Untersuchungshaft verbüßt.

Leipzig, 4. Juli. Heute fand hier ein Spionageprozeß gegen den Maschinenbauingenieur Dolfen aus Offen statt. Dolfen ist des versuchten Verrats militärischer Geheimnisse beschuldigt, der begangen sein soll durch den Versuch, rauchloses Pulver und Pulverstoffe an das Ausland zu verkaufen und Zeichnungen deutscher Geschütze und Munition, sowie eines Marinengeschützes zu gleichem Zwecke sich zu verschaffen. Dolfen wurde zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, dagegen von der Anklage eines versuchten Verbrechens nach § 1 freigesprochen, da er nicht habe wissen können, daß das rauchlose Pulver geheimzuhalten sei.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 5. Juli. Heute früh ist hier die Witwe des Dichters Friedrich Rottler, Karoline Rottler, geb. Faber, im hohen Alter von 85 Jahren gestorben.

Marksruhe, 4. Juli. Nach vierstündigen lebhaften Debatten lehnte die Budgetkommission der Kammer mit allen gegen eine Stimme die Nachforderung der Regierung (erste Rate M. 100 000) für Fortführung der Wiederherstellungsarbeiten am Heilbringer Schloss ab und beschloß, die Regierung aufzufordern, Preisanschreiben zu erlassen zur Auffindung von Mitteln zur Erhaltung der Ruine. Man erwartet die Anforderung hierzu noch in diesem Landtag. Minister Becker verteidigte die Vorlage auf das lebhafteste, da nach Ansicht der Regierung kein Mittel gefunden werden konnte zur Erhaltung d. r. Ruine ohne teilweise Restaurierung.

Vermischtes.

Ein Liebesdrama in Salzburg.

In der schönen Mozartstadt Salzburg hat sich Sonntag Mitternacht in der Schanzgasse, wie den „M. N.“ berichtet wird, ein blutiges Verbrechen abgespielt. Die Gastwirtin „Zur Glocke“, Frau Cäcilia Kuzinger, wurde auf der Treppe des Hauses ermordet aufgefunden. Sie war durch zwei Messerstiche in die Brust getötet worden. Montag Morgen gelang es, des Täters habhaft zu werden. Es ist der in Touristenkreisen sehr bekannte Bergführer Johann Lamprucht. Der Mann hatte mit Frau Kuzinger ein Verhältnis, das diese aber nicht mehr aufrechtzuerhalten geneigt war. Gegen 12 Uhr erschien Lamprucht im Hause, um die Frau neuerdings für sich zu gewinnen. Da die Witte sich ablehnend verhielt, zog der Mann ein griffeltes Messer und stieß es der Frau zweimal in das Herz. Dann eilte der Mörder gegen die Salzach zu und suchte sich dort selbst zu entleiben. Er brachte sich acht Stichwunden in die Brust und eine schwere Verletzung am Halse bei. Im sterbenden Zustande wurde Lamprucht heute früh in einem Gebüsch aufgefunden und in das St. Johannis-Spital gebracht. Lamprucht ist einer der gesuchtesten Bergführer und wurde auch bei allen mi-

litärischen Exkursionen in das Gebirge beigezogen. Frau Kuzinger, eine dreißigjährige, hübsche Frau, war seit 13 Jahren verheiratet und Mutter von 3 Kindern.

Neues Sannerhandwerkzeug.

Mit einem neuen Diebesinstrument, einem Zangen-Sonnenschirm amerikanischer Erfindung, operierten am letzten Donnerstag zwei Engländer, auf dem Neunplatz von Anteuil. Dieses Debut war aber unglücklich für sie, da sie sofort abgefaßt wurden. Das sinnreiche Instrument endet oben in eine sehr feine Schere, die durch eine Feder zum Öffnen und Zusammenklappen gebracht wird, sodas durch sie Uhrketten oder Armbänder abgeschnitten werden können, die der Spiegelfelle des Sonnenschirmträgers dann nur zusammenzuraffen braucht.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 26. Juni bis 2. Juli 1905.

Unsicherheit hinsichtlich der heranziehenden Ernten beschränkt den Verkehr. Der rückläufigen Bewegung Amerikas, wo der Weizenmitt gute Fortschritte macht, folgten die westeuropäischen mit kleinerem Preisrückgang, während Frankreich seine Festigkeit teils mit Erntebefürchtungen, teils mit Erschöpfung des inländischen Angebots begründet. Der amtliche Saatensstandsbericht für Deutschland läßt von ungenügenden Witterungsbedingungen erfreulicherweise wenig merken. Das heiße Wetter zu Anfang der Woche war für das Reifen des Roggens wie für die Blüte des Weizens in gleichem Maße günstig. Dagegen soll das später eingetretene Unwetter an vielen Orten erheblichen Schaden angerichtet haben. Auf den deutschen Märkten ist die Geschäftslage infolgedessen wenig verändert, als den bescheidensten Bedarfsansprüchen kaum entsprechendes Angebot gegenüber steht. Während sich der Preisstand des Weizens infolge dessen gut behauptete, konnten sich die Befürchtungen von Roggen, dessen Verwendung bei mindertwertiger Beschaffenheit sehr schwierig ist, vor Verlusten kaum bewahren; nur in Süddeutschland, wo das inländische Angebot vollständig versagt, mußten Käufer vereinzelt höhere Preise anlegen. Für die Nachgiebigkeit am Roggenmarkt sprach auch das Vorhandensein passender russischer Angebote, während Weizenbesüßer vom Auslande keine Rechnung bieten. Auf dem Berliner Markt führten Juli-Begleichungen bei entsprechendem Deckungsbedarf keinen wesentlichen Preisrückgang herbei. Mais und Futtergerste ertrugen sich in greifbarer Ware andauernd roger Kaufkraft, dagegen findet Hafer zuletzt weniger aufnahmefähige Märkte, trotzdem das Provinzangebot weder größer noch entgegenkommender war.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kilogr. je nach Qualität, wobei das mehr (+) bzw. weniger (-) gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	181	145	162
Danzig	185	145	166
Stettin	184	150	180
Breslau	182	154	175
Berlin	180	153	182
Magdeburg	178	160	180
Halle	174	163	174
Leipzig	178	159	176
Köln	188	166	178
Hamburg	185	170	179
Hannover	178	166	179
Braunschweig	176	166	182
Münster	184	167	176
Düsseldorf	185	163	172
Frankfurt a. M.	189	175	182
Rannheim	190	164	167
Stuttgart	195	180	185
Strasbourg	197	182	183
München	197	182	183

Handel und Volkswirtschaft.

Dividenden. Dem Geschäftsbericht der G. S. Knorr Akt.-Ges. Heilbronn a. N. zufolge hat sich der Bruttogewinn von 514 178 M. auf 446 934 M. ermäßigt. Nach 173 154 M. (i. B. 175 076 M.) Abschreibungen ergibt sich, einchl. 24 744 M. (19 363 M.). Vortrag ein Nettogewinn von 298 524 M. (357 467 M.), wovon 25 000 M. (wie im Vorj.) der Spezialreserve überwiesen, 45 828 M. (58 721 M.) zu Tantien und Gratifikationen verwendet und auf das Grundkapital von 2,50 M. M. 8 Proz. Dividende verteilt werden gehen 10 Prozent im Vorjahr. — Die Generalversammlung der Maschinenbaugesellschaft Heilbronn a. N. beschloß die Verteilung einer Dividende von 9 1/2 Proz. gleich 80 M. pro Aktie wie im Vorjahr. — Bei der Akt.-Ges. Haasenstein u. Vogler Stuttgart bleibt nach Abschreibungen von 100 722 M. ein Nettogewinn von 62 723 M., aus dem 6 Prozent Dividende gezahlt werden.

Göppingen, 6. Juli. In dem Konkursverfahren des Werkmeyers Albert Schönhut, getrennten Inhabers einer Jalousien- und Rolllädenfabrik, liegt jetzt die Aufstellung der Schlussrechnung vor. Hiernach stehen den bei der Schlussrechnung zu berücksichtigenden Forderungen von insgesamt 418 000 M. (darunter 2900 Mark bevorrechtigte) 44 971 M. an Massebestand gegenüber; hievon gehen nach die Kosten des etwa zweijährigen Konkursverfahrens ab, so daß auch eine Verteilungsquote von etwa 6—7 Proz. zu rechnen sein dürfte. Der gleiche Konkursgläubner ist im Frühjahr ds. J. zum zweitenmal in Konkurs geraten; dieses Verfahren schwebt noch.

Stuttgart, 4. Juli. Die heutige Ledermesse in der Gewerbeschule wies eine schwache Zufuhr auf. Zugeführt waren etwa 350 Jtr. Der Verkauf des Geschäfts war befriedigend. Die Einzelpreise per Pfund stellten sich wie folgt: Schellleder M. 1.30—1.40; Deutsch-Nadelleder M. 1.20—1.30; Wildlederleder 1a M. 2.10 bis 2.20; Wildlederleder 1b M. 1.70—1.90; Schmalleder M. 1.90 bis 2.00; Ralbleder M. 2.80—3.00. Zams- und Zengleder M. 1.30 bis 1.40; Schafleder 20—28 M. pro 10 Stück.

Stuttgart, 5. Juli. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Preislinge 20—30 Pf., Kirchen 20—32 Pf., Himbeeren 25—28 Pf., Heidelbeeren 15—18 Pf., Stachelbeeren 13—15 Pf., Johannisbeeren 14—18 Pf. per Pf. Bei harter Zufuhr rascher Abzug.

Stuttgart, 4. Juli. Schlachtwirtschaft. Ingetrieben. Ochsen 28. Füllen (Bullen) 094. Kalben, Röhre (Schmalvieh) 126. Kälber 198. Schweine 419. Verkauf: Ochsen 83. Füllen (Bullen) 93. Kalben, Röhre (Schmalvieh) 108. Kälber 198. Schweine 419. Unterkauf: Ochsen 05. Füllen (Bullen) 01. Kalben, Röhre (Schmalvieh) 23. Kälber 00. Schweine —. Erbsen aus 1/2 Kil. Schlachtwirtschaft: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgewählte von 85 bis 88 Pf., 2. Qualität, fleischige und ältere von 80 bis 83 Pf.; 2) Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 76 bis 78 Pf., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 75 bis 76 Pf.; 3) Stiere und Jungbullen: 1. Qualität, ausgewählte von 86 bis 88 Pf., 2. Qualität, fleischige von 84 bis 86 Pf.; 3. Qualität, geringere von 80 bis 84 Pf.; 4) Röhre: 1. Qual., junge gemästete von 80 bis 83 Pf., 2. Qual., ältere 78 bis 80 Pf., 3. Qual., geringere 48 bis 60 Pf.; 5) Kälber: 1. Qual., beste Saugkälber von 95—98 Pf.; 2. Qual., gute von 90—94 Pf., 3. Qual., geringe von 88 bis 90 Pf.; 6) Schweine 1. Qual., junge fleischige von 71 bis 78 Pf., 2. Qual., schwere fetts 68 bis 70 Pf., 3. Qual., geringere (Sauen) von 61—64 Pf. Verkauf des Mattes: lebhaft.

Rannheim, 4. Juli. Getreidemarkt. 80 Rils n. Bah. M. Sem 1 M. 135.50, 80 Rils Barletta März-April 000.00 M., 80 Rils n. Plata Ungar. 133.50 M., 80 Rils n. Plata Em. franc. 000.00 M., 78 Rils Rosaria Santa Fe M. O., 9 R. 20 Mils M. 181.50, 9 R. 25 Mils 182.50 M., 9 R. 30 Mils M. 183.00 bis —, 9 R. 35 Mils 184.00 M., 10 R. Plata M. 185.50, 10 Pf. 10 Legantrag —, neuer rumänischer Weizen 77/78 Rils 181.00, neuer rumänischer Weizen 78/79 Rils 182.00 bis —, neuer Fr. 2 hard Winter 000.00 —, neuer Fr. 2 reb Winter Rob-Dez 000.00, Nordrussischer Weizen 180/81 Pf. 00.00, Russischer Roggen 9 R. 10/15 119.00, Russische Gerste 89/90 Rils M. 101.00, Gelber Plata-Mais Reye terms M. 97.50—000.—, Weizen-Mais M. 000.00, Russischer Hafer je nach Qual. M. 112—140, Amerik. Hafer No. 2 wach 98 Pf. 000.00 Mils per 1000 Rils c. Rotterdam

